

3 EINE SCHLEIERHAFTE GESCHICHTE

KAISER: Es geht doch nichts über eine gepflegte Currywurst an der Imbissbude!

KÖNIG: Ja, Herr Kaiser, da muss ich Ihnen ausnahmsweise mal recht geben. Dauert zehn Minuten, und die Leute am Busbahnhof angucken kann man auch noch.

KAISER: Gucken Sie mal die da vorn!

KÖNIG: Wer? Was?

KAISER: Na, die rabenschwarze Suleika da.

KÖNIG: Herr Kaiser, hat Ihnen keiner als Kind beigebracht, dass man nicht mit nacktem Finger auf angezogene Leute zeigt?

KAISER: Angezogen ist gar kein Ausdruck! Die ist vollverkleidet wie ein Formel-1-Flitzer.

KÖNIG: Bloß ein bisschen langsamer, mit ihrem Kinderwagen.

KAISER: Ich finde, die sieht richtig gruselig aus. Wie ein Gespenst im Bettlaken. Müssen die hier unbedingt so rumlaufen?

KÖNIG: Ja und, Herr Kaiser, was stört Sie daran?

KAISER: Wenn die zu uns herkommen, dann sollen die sich gefälligst nach uns richten. Wenn mich jemand in meiner Wohnung besucht, dann läuft das auch nach meinen Regeln, und wenn ihm das nicht passt, kann er bleiben wo der Pfeffer wächst.

KÖNIG: Und der Busbahnhof hier, das ist Ihr Wohnzimmer?

KAISER: In gewissem Sinn schon. Wir sind hier in Mitteleuropa.

KÖNIG: In Ihrem Wohnzimmer würden Sie bestimmt keine dreckigen Plastikgabeln auf den Boden werfen.

KAISER: Was ich mit meiner Gabel tue, das geht Sie mit Verlaub einen feuchten Kehricht an.

KÖNIG: Die Frau da stört doch keinen, jedenfalls bedeutend weniger als Ihr sorgloser Umgang mit dem Müll. Wollen Sie der vielleicht verbieten, sich so anzuziehen, wie sie mag?

KAISER: Ja, ich finde, solche Klamotten gehören verboten.

KÖNIG: Wir befinden uns hier im öffentlichen Raum, Herr Kaiser. Da gilt die Regel: Verboten ist nur, was die anderen behindert oder gefährdet.

KAISER: Oder beleidigt!

KÖNIG: Ihr scheußliches türkisches T-Shirt, das sich über dem Bauch spannt, beleidigt mich

auch, Herr Kaiser. Aber ich dulde es, weil das Ihre Privatangelegenheit ist und niemanden schädigt außer Ihnen selbst. Also: In welcher Hinsicht wären Sie von der Kleidung dieser Frau behindert oder gefährdet?

KAISER: Wer spricht denn von mir, Herr König! Denken Sie doch mal, was das für die arme Frau bedeutet, in so einem Aufzug herumlaufen zu müssen. Das ist doch Unterdrückung pur!

KÖNIG: Vielleicht fühlt sich die Frau ja gar nicht unterdrückt. Bevor Sie so was behaupten, gehen Sie doch mal hin und fragen sie!

KAISER: Die darf bestimmt nicht mit fremden Männern reden. Das bringt doch nichts.

KÖNIG: Also, Sie wissen gar nichts von der, wollen auch nichts wissen, aber die Freiheit wollen Sie ihr bringen!

KAISER: Ja klar! Die müssen sich dran gewöhnen, dass bei uns Frauen dieselben Rechte haben wie die Männer.

KÖNIG: Also die Freiheit für diese Frau geht damit los, dass Herr Kaiser ihr was verbietet. Und wenn Sie gar nicht frei sein möchte? He?

KAISER: Das kann man doch gar nicht als Einzelfall lösen. Hier ist die Gesellschaft als Ganzes in der Pflicht! Diese Strukturen wurzeln doch tief in den Familien.

KÖNIG: Haargenau, Herr Kaiser. Und wie kommt man da rein? Wollen Sie jeden morgen um acht bei den Özdemirs klingeln und nachschauen, ob die Frauen des Hauses sich auch anständig anziehen? Da wären auf einmal *wir* im fremden Wohnzimmer, ach was, im Schlafzimmer!

KAISER: Schauen Sie sich den Aufzug doch mal an! Damit können Sie sich ja überhaupt nicht vernünftig bewegen. Das ist doch wie eine Fessel. Das geht vielleicht in Anatolien, aber nicht bei uns.

KÖNIG: Ich denke mal, grade in Anatolien geht das nicht. Da müssen die Frauen mit aufs Feld, und dabei kann man keine Burka brauchen. Vielleicht will sie uns ja gerade das zeigen: Mein Mann verdient genug, ich kann es mir leisten, nicht zu arbeiten. Vielleicht ist es ein Statussymbol.

KAISER: Der Nerz der Muslima!

FRAU: Entschuldigung, können Sie mir sagen, welchen Bus ich zum Kornmarkt nehmen muss?

KAISER UND KÖNIG (gleichzeitig): Die 19! / Die 26!

FRAU: Vielen Dank die Herren!